

HOSPIZ • AKTUELL

Zehnte Ausgabe / Juni 2001 / Auflage: 1500 Exemplare

EDITORIAL



Die palliative
Bewegung wächst...

An der nationalen
Konsensustagung der
Schweizerischen
Gesellschaft für
Palliative Medizin,
Pflege und Begleitung
(SGPMP) und der

Schweizerischen Krebsliga vom 01. Februar 2001
in Freiburg nahmen mehr als 550 Personen teil.

Drei wichtige Dokumente wurden vorgestellt: Die
gesamtschweizerische Studie, die den aktuellen
Stand der Palliative Care festhält, die vom Vorstand
der SGPMP erarbeiteten Qualitätsstandards
"Klinische Versorgung und Aus-, Weiter- und
Fortbildung" sowie das "Freiburger Manifest" mit
seinen Richtungen der Entwicklung der Palliative
Care in den nächsten fünf Jahren. Diese sind:
Palliative Care ins Gesundheitswesen integrieren,
die verschiedenen Aktivitäten zu koordinieren, den
Zugang zur Palliative Care frühzeitig zu gewährleis-
ten, die Mittel in der "End-of-life Care" effizient zu
nutzen und schrittweise die Qualität der Palliative
Care zu definieren.

Im Anschluss an diese Konsensustagung erhielten
wir eine Briefkopie des Regierungsrates Erich
Straumann, in welcher er diverse Institutionen des
Gesundheitswesens des Kantons Baselland infor-
miert, dass mit der Spitalexternen Onkologiepflege
BL (SEOP BL) und dem Hospiz im Park ein sehr
valabler Anfangsakzent in der palliativen Betreuung
im Kanton Baselland gesetzt worden ist.

Für mich ist diese Anerkennung ein verfrühtes
Geschenk zu unserem fünften Hospiz-Geburtstag
am 01. Juni dieses Jahres. Sie macht uns Mut, den
eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

Die wertvollsten Geschenke bleiben für uns die
Bestätigungen der Patienten, wenn ihre Lebensquali-
tät sich verbessert hat, die Schmerzen und die
Symptome erträglicher geworden sind. Wenn uns
auch Angehörige nach dem Tod ihrer Lieben ihre
Dankbarkeit spüren lassen und uns auch sagen
können, dass die sachkundige Begleitung und die
Geborgenheit auch für sie Erleichterung und Hilfe
bedeutete.

Wir sind stolz und dankbar zugleich, dass wir auf
ein hochmotiviertes und engagiertes Mitarbeiter-
Innen-Team zählen können, das uns eine hohe pro-
fessionelle Qualität und ein Klima von Respekt und
Menschlichkeit garantiert.

Vera Schwend

WORIN LIEGT DIE BESONDERE QUALITÄT DER PFLEGE IM HOSPIZ?

Diese Frage möchte ich mir gerade anlässlich
des fünften Geburtstages des Hospiz einmal
mehr stellen.

Der Eintritt ins Hospiz bildet für die meisten
Patienten eine starke Zäsur. Die kurative
Medizin ist ausgeschöpft worden, die Krankheit
kann nicht mehr geheilt, und der Krankheitspro-
zess kaum verlangsamt werden. In diesem
Moment ist es von grosser Wichtigkeit, dass
Menschen für den Patienten da sind, die etwas
für ihn tun können. Jetzt kommt die Palliativ-
medizin und -pflege zum Tragen. Zuhause
haben die Patienten meist viel Kraft gebraucht,
ihren Alltag zu bewältigen – verstärkt durch eine
oft mangelnde Schmerztherapie. Es entsteht so
nicht die Möglichkeit, anstehende Entschei-
dungen zu fällen, Dinge zu klären, Abschied zu
nehmen. Die Patienten und ihre Angehörigen
erfahren meist schmerzlich, dass wirklich nur
noch eine kurze gemeinsame Zeit bleiben wird.
Besonders eindrücklich ist es immer wieder,
wenn Patienten sich in vollem Bewusstsein von
ihrem Daheim verabschieden müssen.

Der Eintritt ins Hospiz löst viele Gefühle aus und
es braucht Sorgfalt, gegenseitiges Vertrauen zu
schaffen. Diese Krise ist aber auch eine Chance,
mit dem Patienten zu suchen, wie er möglichst
viel Qualität in diesem letzten Lebensabschnitt
finden kann. Wir versuchen dem Patienten zu
zeigen, dass ihm die Palliativpflege vieles bieten
kann. Das ist uns ein grosses Anliegen in unse-
rem interdisziplinären Team, bestehend aus
Pflege, Ärzten, der Seelsorgerin und den
Freiwilligen.

Mittels Erstgespräch versuchen wir, unseren
Pflegeauftrag entgegenzunehmen. Dieses Erst-
gespräch findet, wenn der Patient dies wünscht,
mit seinen Angehörigen statt. Es werden Fragen
angesprochen zu Wünschen betreffend der
Alltagsgestaltung. Wir zeigen Bereitschaft, belas-
tende, interfamiliäre Themen anzusprechen und
schwierige Begegnungen zu ermöglichen.
Ebenso bieten wir Hilfestellung an zur Erledi-
gung der letzten Dinge. Wir versuchen auch zu
erfahren, wie es den Angehörigen geht, ob sie in
die Pflege eingebunden werden möchten.

Meist gelingt es uns, ein tiefes Vertrauen zwi-
schen den Patienten, den Angehörigen und den

Pflegenden herzustellen. Dazu trägt sicher die
Überschaubarkeit des Hauses, die Ruhe, das
kleine Team und die häusliche Atmosphäre bei.
Wir essen gemeinsam mit den Patienten und
den Angehörigen, falls sie dies mögen. Dies
wird sehr geschätzt und ermöglicht bestenfalls
auch Kontakt unter den Patienten.

Sicher sehr zum Tragen kommt, dass alle
Teammitglieder sich diese Aufgabe gesucht und
sich mit dem Thema Sterben schon lange und
immer wieder neu auseinandergesetzt haben.
Ich glaube, dass die Patienten spüren, dass hier
Menschen arbeiten, die belastbar sind, selbst
Fragen zum Leben und Sterben haben und ge-
sprächsbereit sind. In einer regelmässigen
Supervision wird der Austausch im Team ge-
stärkt. Meist arbeiten wir alle in einer tiefen
Stimmung von Heiterkeit und Dankbarkeit.

Im Todesfall können die Angehörigen im Zimmer
lange Abschied nehmen. Falls gewünscht, kön-
nen die verstorbenen Patienten drei Tage im
Raum der Stille aufgebahrt bleiben.

Immer wieder erleben wir, wie gerade die länge-
re Zeitspanne des Abschiednehmens bedeu-
tungsvoll für die Trauerarbeit sein kann.
Während dieser drei Tage lassen wir eine Kerze
brennen, die allen zeigt, dass jemand verstor-
ben ist. Dieses Zeichen rückt die Gegenwärtig-
keit des Todes in unser aller Bewusstsein.

Dem Hospizteam ist es ein Anliegen, den Kon-
takt zu den Angehörigen weiter zu pflegen. Wir
schreiben oder telefonieren den Angehörigen
nach drei Monaten und am Todestag und erkun-
digen uns nach ihrem Befinden. Als weitere
Unterstützung bieten wir neu das Gespräch in
einer Trauergruppe an.

Jeden letzten Freitag im Monat gestaltet die
Seelsorgerin im Hospiz eine kleinere Gedenk-
feier. Im November laden wir zu einer grossen
Gedenkfeier mit Musik in die reformierte Kirche
in Arlesheim ein.

Ruth Merk, Pflegedienstleiterin

**BESUCHEN SIE UNSERE
WEB-PAGE:**

www.hospizimark.ch

e-mail adresse:

info@hospizimark.ch

DIE AUSBILDUNGSAUFGABE DES HOSPIZ

Mit den Gesundheits- und Krankenpflege Schulen Basel und Baselland haben wir 1999 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Seither fanden bei uns vier Praktika statt. Eine Schülerin absolvierte ihr Diplompraktikum bei uns und bestand ihr Diplom erfolgreich, zu unserer grossen Freude.

Zwei Teammitglieder übernehmen die Verantwortung für die Praktikumsbegleitung. Das jeweilige Ziel wird von der Schülerin formuliert und gemeinsam mit den Praktikumsverantwortlichen überprüft. Dazu gehört auch das Gestalten von Lernsituationen durch alle Teammitglieder. Ebenso sollten alle, die mit der Schülerin gearbeitet haben, Beobachtungen zu ihrer Arbeit festhalten. Uns allen ist es ein

Anliegen und eine Freude, unsere Erfahrungen an Lernende weitergeben zu können und wir hoffen, dass der Einblick in die Palliativpflege für die SchülerInnen bereichernd ist.

Mirjam H. war freundlicherweise bereit, auf ein paar Fragen bezüglich ihres Praktikums zu antworten.

RM: Mirjam, warum hast du das Hospiz als Praktikumsort gewählt?

Mirjam: Ich wollte Neues dazulernen. Während meines Altersheimpraktikums wurde mir klar, dass ich andere Vorstellungen von Pflege habe und ich suchte einen Ort, an dem ich hoffte, die Verwirklichung meines Ideals zu finden.

«Besonders lehrreich war für mich das Kennenlernen und die Auswertung der Schmerztherapie und der Symptomkontrolle.»

RM: Haben sich deine Erwartungen erfüllt?

Mirjam: Mein Erwartungen haben sich aufs Schönste erfüllt. Ich hatte genügend Möglichkeiten, eigene Erfahrungen bei der Pflege von sterbenden Patienten zu machen. Guten Kontakt fand ich sowohl zu Patienten als auch zu deren Angehörigen. Noch nie arbeitete ich in einem solch guten Team, wo alle die Freiheit haben, sich persönlich einzubringen. Ich erlebte erstmals ein Team, das nicht nur zu den Patienten herzlich ist, sondern auch untereinander. Im Hospiz stellen alle ihre Fähigkeiten zur Verfügung.

In der Ausbildung befasste ich mich mit den Gedanken von E. Kübler Ross und es interessierte mich, wie sich Theorie und Praxis zueinander verhalten. Aus meiner Sicht erscheinen die Sterbephasen lange nicht so deutlich wie in der

Theorie.

Besonders lehrreich war für mich das Kennenlernen und die Auswertung der Schmerztherapie und der Symptomkontrolle. Es beeindruckte mich, wie meist der Weg gemeinsam gesucht wurde.

RM: Wie erging es dir als Jüngste in einem Team mit meist älteren Kolleginnen

«Es beeindruckte mich, wie meist der Weg gemeinsam gesucht wurde.»

«Dass Menschen so leiden müssen, machte mich wütend und liess mich verzweifeln.»

und Kollegen?

Mirjam: Ich fühlte mich akzeptiert und ernst genommen. Ich schätzte den offenen Umgang mit mir.

RM: Was sind für dich die eindrücklichsten Erinnerungen?

Mirjam: Die Begleitung eines jüngeren ALS Patienten berührte mich besonders. Dass Menschen so leiden müssen, machte mich wütend und liess mich verzweifeln. Ebenso ging mir die Begleitung einer Frau mit Hirnmetastasen sehr nah.

RM: Wie konntest du mit dem vielen Abschiednehmen umgehen?

Mirjam: Ich war dankbar, meine Betroffenheit immer aussprechen zu können. Ebenso sprach ich mich ab und zu mit einer guten Kollegin aus.

RM: Findest du es sinnvoll, dass SchülerInnen bei uns arbeiten?

Mirjam: Ja, auch andere SchülerInnen sollten die Gelegenheit haben, diese Pflege kennenlernen zu dürfen. Doch sollten diese ausgewählt werden. Das Hospiz ist sicherlich nicht für alle der richtige Ausbildungsplatz.

RM: Mirjam, herzlichen Dank, dass du dir Zeit genommen hast, die Fragen zu beantworten.. Wir wünschen dir alle viel Freude in deinem Beruf.
Ruth Merk, Pflegedienstleiterin

"...Palliative Care hat zum Ziel, Leiden zu lindern und die bestmögliche Lebensqualität des Kranken und seiner Angehörigen zu erhalten; wenn möglich soll dies am Ort der Wahl des Patienten geschehen." – So hält es die Schweizerische Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung (SGPMP) in ihren Statuten fest.

Die allermeisten Menschen möchten die letzte Lebenszeit zu Hause in vertrauter Umgebung verbringen und auch dort sterben. In der Realität aber verbringen über 70% der Patienten diese Lebensphase in Institutionen, meist in Akutspitalern oder Pflegeheimen und selten in Institutionen, die sich auf Palliativmedizin spezialisiert haben.

Die Betreuung schwerkranker Menschen zu Hause will gut organisiert sein. Gerade Patienten mit einer fortschreitenden Tumorerkrankung sind angesichts ihrer mannigfaltigen

BEGLEITUNG ZU HAUSE – AUCH EIN ANLIEGEN DES HOSPIZ IM PARK

Beschwerden auf ein lückenloses Betreuungsnetz angewiesen. Meist ist es möglich, diese Begleitung "im Alleingang" anzubieten. Im Idealfall werden Patient und Angehörige unterstützt durch Spitex, die spitalexterne Onkologiepflege SEOP, die im Raum Basel ausgezeichnete Arbeit leistet; nach Bedarf müssen ambulante Therapien wie Physiotherapie für zu Hause eingerichtet werden; beim Hausarzt, zu welchem häufig ein jahrelanges Vertrauensverhältnis besteht, laufen die Fäden der einzelnen Dienste zusammen.

Das Hospiz im Park unterstützt die ambulante Betreuung von Palliativpatienten nach seinen Kräften. Das Hospizteam (Ärzte und Pflegeteam) stehen Patienten, Angehörigen und Fachpersonen bei Fragen zur Palliativbetreuung gerne und jederzeit beratend zur Verfügung. Ist die Betreuung zu Hause aus irgend einem Grund plötzlich nicht mehr möglich – beispielsweise bei Erkrankung oder Dekompensation der Angehörigen oder wenn "Versorgungsengpässe" auftreten – kann in der Regel eine Aufnahme im Hospiz innert weniger Stunden organisiert werden. Die Aufnahme dieser Patienten wird mit oberster Priorität behandelt. Möglich sind Kurzaufenthalte von einer Nacht bis zu längeren Hospitalisationen – zur Entlastung der Angehörigen, um eine Therapie für neuauftretende Beschwerden zu etablieren oder einfach, um Zeit für den Aufbau des ambulanten Versorgungsnetzes zu finden.

Dr. med. Heike Gudat, leitende Hospizärztin



UNSERE NEUE SEELSORGERIN STELLT SICH VOR...

ANTOINETTE GASS
Seelsorgerin

Durch meine Tätigkeit im Hospiz kehre ich zu den Anfängen meiner beruflichen Laufbahn zurück, ein Kreis schliesst sich. Wie ist es dazu gekommen?

In Münchenstein bin ich geboren, mit fünf Geschwistern zusammen in Basel aufgewachsen und dort zur Schule gegangen. Nach der Krankenschwesterlehre und Ausbildung zur Hebamme in Glasgow/Schottland folgte nach einer vertiefenden Berufserfahrung ein fast sechs Jahre dauernder Einsatz als Missionskrankenschwester/Hebamme bei den Munduruku-Indianern im brasilianischen Amazonasgebiet, hier tat sich vor mir eine neue ganzheitliche Welt auf. Mein Gottvertrauen, Intuition, Pionier- und Pfadfindergeist sowie Fantasie wurden neben meinem beruflichen Fachwissen bis zum äussersten gefordert.

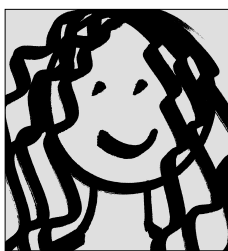
Wegen einer langen schweren Erkrankung meiner Mutter kehrte ich nach Basel zurück, übernahm für ein Jahr die Pflege und die Führung des Haushaltes.

Es folgten fünf Jahre Tätigkeit als Praxisschwester im Klein-Basel, dann das Theologiestudium mit anschliessender Ordination und ein Einsatz als Pfarrerin in Brasilien. Wieder zurück in der Schweiz übernahm ich ein Jahr eine Stellvertretung im Klein-Basel, darauf war ich fast zehn Jahre bis zu meiner Pensionierung Gemeindepfarrerin in Binningen/Bottmingen. Ende des letzten Jahres wurde ich von Vreni Schmid angefragt, ob ich mir die Aufgabe als Seelsorgerin im Hospiz vorstellen könnte. Die Anfrage stiess eine offene Tür bei mir auf, es gab da bereits eine innere Beziehung zum Hospiz durch eine Radiosendung zur Zeit der Eröffnung des Hospiz, und ganzheitliche Seelsorge war auch im Pfarramt mein Schwerpunkt. Im Hospizteam integriert, verstehe ich mich als ein offenes Angebot für die Patienten und ihre Angehörigen, und ich möchte mich im Vertrauen auf Gottes stärkende Gegenwart dieser Herausforderung im Sinne einer sensiblen seelsorgerlichen Begleitung stellen.

Antoinette Gass, Seelsorgerin

IMPRESSUM:

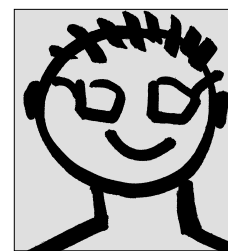
Herausgeber: Hospiz im Park
Redaktion: Vreni Schmid
Gestaltung: UNA Werbeagentur AG
Druck: Ganzmann AG



DR. MED. COLETTE GYSIN
*FMH Allgemeine Medizin,
Hospizärztin*



CENNET PUSAT
Hauswirtschaft



EDUARD GYSIN
Koch

Die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung der Region Basel treffen sich zirka alle acht Wochen zu Fallbesprechungen und zur Besprechung sonstiger aktueller Themen.

Interessierte Fachleute, auch solche, die noch nicht Mitglieder der SGPMP sind, sind eingeladen, an diesen Gesprächen teilzunehmen.

Dienstag, 12. Juni 2001, 20.00 Uhr
im Claraspital

Dienstag, 21. August 2001, 20.00 Uhr
im Hospiz im Park

Dienstag, 23. Oktober 2001, 20.00 Uhr
im Claraspital

Dienstag, 15. Januar 2002, 20.00 Uhr
im Hospiz im Park

Dienstag, 12. März 2002, 20.00 Uhr
im Claraspital

Dienstag, 14. Mai 2002, 20.00 Uhr
im Hospiz im Park

Seit September 2000 hat uns verlassen:

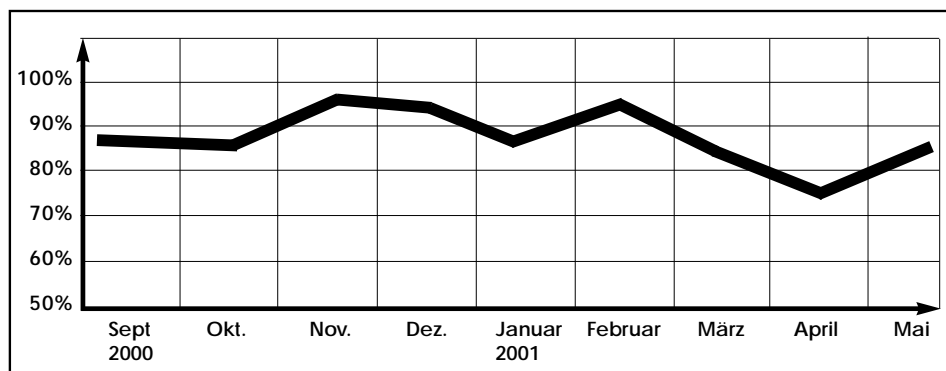
DR. MED. PETER BÜRR
FMH Allgemeine Medizin, Hospizarzt

Peter Bürr hat 1997 seine Tätigkeit als Hospizarzt bei uns aufgenommen. Seine eigene Praxis hat in der Zwischenzeit eine Grösse angenommen, die es ihm nicht mehr erlaubt, bei uns weiterzuarbeiten. Wir danken Peter Bürr für seinen wertvollen Einsatz und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Freiwillige neu: RUTH SCHÜRCH

GESUCHT: «FREIWILLIGE»

Haben Sie Zeit? Möchten Sie in einem aufgestellten Team mithelfen? Haben Sie Freude am Vorlesen, Blumen pflegen, Besorgungen machen, Feste vorbereiten, Essen eingeben.....etc.? Können Sie regelmässig Einsätze leisten? Dann freuen wir uns auf Ihren Anruf. Frau Merk gibt Ihnen gerne Auskunft: Tel. 061 706 92 22



Bettenbelegungsquoten in % (Ziel 2000/2001: 10 Betten = 100%)

FERIENBETT

Wir nehmen auch Patienten für eine **befristete Zeit**, z.B. zur Entlastung der pflegenden Angehörigen auf. Frau Merk gibt Ihnen Auskunft: Tel. 061 706 92 22

«FREUNDE DES HOSPIZ»

Möchten Sie auch Mitglied der "Freunde des Hospiz" werden? Als Mitglied erhalten Sie regelmässige Informationen über Vortragsaktivitäten und bekommen das HOSPIZ AKTUELL zugeschickt. (Frau Haase gibt Ihnen Auskunft: 061 706 92 22)

PFLEGEANGEBOT IM HOSPIZ IM PARK

- Im Hospiz werden z.B. unheilbar krebserkrankte Patienten, Aids-Patienten oder Patienten mit neurologischer Erkrankung wie MS oder ALS ärztlich behandelt und intensiv gepflegt.
- Zur Erholung nach einer Chemo- oder Strahlentherapie oder nach Operation.
- Eine Teilzeit-Beanspruchung des Hospiz-Dienstes ist auch möglich: Tagesklinik, halbtags, nachts oder nur zum Mittagstisch.
- Eine Aufnahme ins Hospiz ist sehr kurzfristig und rund um die Uhr möglich.
- Rund um die Uhr stellt das Hospiz-Team ärztliches, pflegendes und seelsorgerisches Personal zur Verfügung.
- Zusätzlich zu den Hospizärzten steht ein Netz von spezialisierten Konsiliarärzten zur Seite.

Weiter im Angebot:

- Nach Wunsch werden weitere Therapien angeboten wie Physio-, Mal- und Musiktherapie.
- Sorgfältige Ernährung, welche auf die persönlichen Erfordernisse und Wünsche eingeht.
- Wenn immer möglich bestimmen der physische und der psychische Zustand des Patienten die Tagesstruktur und damit den Rhythmus der Betreuung durch das Pflegeteam.
- Angehörige und Freunde sind jederzeit willkommen und werden in der schweren Zeit begleitet und auf Wunsch in die Pflege miteinbezogen.
- Mithilfe beim Organisieren rund um den Tod.
- Förderung und Unterstützung von Trauerarbeit.

Am Sonntag, den 26. August 2001 organisieren wir wieder einen

TAG DER OFFENEN TÜR

Kommen Sie mit Ihrer Familie und / oder Ihren Freunden und schauen Sie bei uns hinein und stellen Sie uns Ihre Fragen, wir sind für Sie da von 13.00 bis 17.00 Uhr.

Wir bereiten kleine Vorträge und Demonstrationen für Sie vor.

EIN NEUES ANGEBOT DES HOSPIZ Zuversichtlich weitergehen... Begleitung von Trauernden, Begegnung unter Trauernden

Zwei mal jährlich, beginnend jeweils im März und September begleiten Yvonne Hersberger und Vreni Schmid eine Gruppe von Angehörigen, sechs bis acht Menschen, die im Hospiz einen geliebten Menschen verloren haben. Es sind neun Abende, der erste Abend ist zum Kennenlernen und Schnuppern und nachher wird die Gruppe "geschlossen".



Margot, 9 Jahre alt

EIN REZEPT VON UNSEREM KOCH THIERRY QUEVAL

Kohlrabi, gefüllt mit
Erbsli und Champignons

Zutaten für vier Personen

- 600 g Kohlrabi
- 100 g grüne Erbsli
- 60 g Zwiebeln
- 150 g Champignons
- 15 g Butter
- 15 g Halbweissmehl
- 3 dl Milch

Salz und Pfeffer



Vorbereitung: Die Kohlrabi schälen und in leicht salzigem Wasser knackig garen. In der Zwischenzeit Zwiebeln fein hacken, Champignons ebenfalls waschen und hacken, Erbsli enthülsen und in leicht gesalzenem Wasser knackig garen.

Die gegarten Kohlrabi aushölen und das Innere in kleine Würfel schneiden.

Zubereitung: Gehackte Zwiebeln und Champignons in der Butter glasig anschwitzen, Mehl begeben, mit Milch zur Konsistenz einer Béchamelsauce kochen, gekochte Erbsli begeben und alles im Passe-vite purieren. Die gewürfelten Kohlrabi darunter mischen und abschmecken. Die Masse in die ausgehöhlten Kohlrabi einfüllen und im Ofen wärmen, eventuell leicht gratinieren.

Die Stiftung Hospiz im Park ist eine karitative Institution. Obwohl angestrebt wird, das Hospiz selbsttragend zu betreiben, bleibt die Stiftung auch in Zukunft auf Spenden angewiesen. Legate und Spenden werden dankbar entgegengenommen.

**BASELSTADTSCHE
KANTONALBANK,
4410 LIESTAL PC 40-44-0
SPENDENKONTO NR.
16 3.103.654.31**

H O S P I Z



I M P A R K

Klinik für palliative Medizin,
Pflege und Begleitung,
Stollenrain 12, 4144 Arlesheim,
Tel 061 706 92 22, Fax 061 706 92 20
www.hospizimpark.ch – info@hospizimpark.ch